



Titel: De Wendenkron'
Autor: Lange, Heinrich
Purl: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN826234577>

Nutzungsbedingungen zu den Digitalisierten Beständen der SUB Hamburg

Die Digitalisierten Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek werden unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 gebührenfrei angeboten. Sowohl die kommerzielle als auch die nicht-kommerzielle Nutzung ist erlaubt und gewünscht, solange die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg namentlich als Quelle genannt ist, sowie die Lizenz erwähnt und verlinkt ist: Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>]). Die digitalisierten Medien in der zum Download verfügbaren Form sind ebenso unter der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 lizenziert. Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben. Im Falle einer Veröffentlichung lassen Sie uns bitte zur Information ein Belegexemplar der Publikation zukommen oder schicken Sie uns die bibliographischen Angaben der Publikation. Digitalisate, die auf Nutzerwunsch angefertigt wurden, werden anschließend in die Digitalisierten Bestände der SUB eingespielt. Sie sind somit für jedermann frei zugänglich und langfristig verfügbar.

Quellenangabe

Institution + PURL (Persistent Uniform Resource Locator) des Images/Titels

Beispiel:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN670034223>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>])

Handschriften und unikale Bestände bitte wie folgt zitieren:

Institution + Signatur + PURL des Images/Titels

Beispiel:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, DA: Br: BKB I: Bl. 10-13,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/HANSb21933>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>])

Kontakt: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Plattdeutsche Einakter.

Nr. 45.

Preis 1 Mark.

De Wendenkron'.

Plattdeutsches Lustspiel mit Gesang in 1 Aufzuge

von

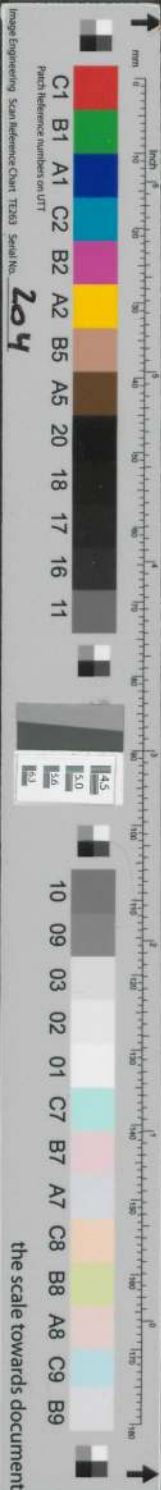
Heinrich Lange.

2. Auflage.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Emil Richters Verlag.

Hamburg 1914.



Emil Richter * Hamburg

Theaterbuch- und Musikalien-Handlung.

Abteilung für Plakgeschäft:
Gerhoffstraße 17.

Abteilung für Versand:
Gr. Theaterstraße 9.

Fernsprecher: Gruppe 1, 2100.

Um das zeitraubende und kostspielige
Abschreiben der Rollen
zu vermeiden, liefere ich von vorliegendem Stück

**11 weitere gedruckte Rolleneremplare
für 5,50 Mark,**

(auf Verlangen werden 7 Rollen für Mk. 3,50 geliefert),
wenn außerdem mindestens 1 Haupt-(Regie-)Buch zum Preise
von Mark 1.— angekauft worden ist.

Der vollständige Klavierauszug kostet Mk. 2.—.

Plattdeutsche Einakter.

Hauptbücher à Heft 1 Mk

(Das Rollenmaterial kostet à Heft 50 \mathcal{L} , nachdem
ein Hauptbuch zum angegebenen Preise angekauft ist.)

- No. 1: **Nach vierzig Jahren.** [Eduard Schmithof.] 4 \mathcal{H} . 3 \mathcal{D} .
" 2: **Wo ist die Kat?** [Arnold Mansfeldt.] 4 \mathcal{H} . 1 \mathcal{D} .
" 3: **Föching Pösel.** [Arnold Mansfeldt.] 2 \mathcal{H} . 1 \mathcal{D} .
" 4: **De Leeu in Veerlann'.** [Arnold Mansfeldt.] 2 \mathcal{H} . 1 \mathcal{D} .
" 5: **De Wedd oder Leeu weet Raad.** [Arnold Mansfeldt.]
7 \mathcal{H} . 3 \mathcal{D} .
" 6: **De verhängnisvollen Pannkauken oder Wer driggt de
Pann weg?** [Siegfried Minden.] 4 \mathcal{H} . 1 \mathcal{D} .
" 7: **Hanne oder De Köster as Freewarber.** [Franz Grabe.]
3 \mathcal{H} . 2 \mathcal{D} .
" 8: **Jule oder Familie Dependahl.** [Wilhelm Biel.] 3 \mathcal{H} . 4 \mathcal{D} .
" 9: **Jochen Michel sien Nachtmüch.** [Eduard Schmithof.]
7 \mathcal{H} . 2 \mathcal{D} .
" 10: **Oh, düsse Deenstmätens.** [Albert Cronau.] 3 \mathcal{H} . 2 \mathcal{D} .
" 11: **De beiden roden Näsen.** [Eduard Schmithof.]
4 \mathcal{H} . 4 \mathcal{D} .

Nr. 45.

Plattdeutsche Einakter.

Preis 1 Mark.

SUB Hamburg



A/647649

De Wendenkron'.



Plattdeutsches Lustspiel mit Gesang in 1 Aufzuge

VON

Heinrich Lange.

2. Auflage.



Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Emil Richters Verlag.
Hamburg 1914.

Personen:

Spitz, Altertumsforscher.
Adolf, dessen Sohn.
Wendland, Bauer.
Lisbeth, dessen Tochter.
Der Diakonus.
Muhl, Küster.
Die Küsterfrau.
Fürn, Kutscher.
Drei Mägde.



Ort der Handlung: Ein mecklenburgisches Bauerndorf.

Um das zeitraubende und kostspielige

Abschreiben der Rollen

zu vermeiden, liefere ich von vorliegendem Stück

**11 weitere gedruckte Rolleneremplare für
5,50 Mark,**

(Auf Verlangen werden 7 Rollen für 3.50 Mk. geliefert).
wenn außerdem mindestens 1 Haupt- (Regie-) Buch zum
Preis von Mark 1.— angekauft worden ist.

Der vollständige Klavierauszug kostet 2.— Mk.

Alle Freunde der plattdeutschen Muse erhalten auf
Wunsch das neueste

**Spezialverzeichnis über plattdeutsche
Bühnenstücke für Dilettanten-Aufführungen**

unentgeltlich zugestellt.

Szenerie: Bauernstube mit Sofa, Schrank, Kommode, 2 Tischen un einigen Stühlen. — Die Wendekrone ist ein blanker Keifen, de Halschmuck irgend eine alte, metallene Kette. — Kostüme: De Diakonuß und der Küster haben schwarze Tracht, Spiß bürgerliche Kleidung, Adolf Inspektor-Anzug, Wendland blaue Jacke, Kniehosen, weiße Strümpfe, Schnallenschuhe und Kappe; beim Lesen trägt er eine Brille. Die Frauen können entweder in moderner oder historischer Tracht kommen.

1. Auftritt.

Wendland, Spiß.

Wendland (sitzt mit Spiß in der Stube am Tische): Un dat is, as ick Se segg, Herr Spiß: Dat Ding, wat se dor in Swerin för de Wendekron' utgeben, is'n ollen köppern Ring. Awer, hier sitt de wohre Jakob! Ich hew de richtige Kron' vun Niklot un Pribislav un hol se fast. Hier hewwen de Fürsten wohnt, un hier liggt Niklot begrawen.

Spiß: Ach, dummes Tüg, mien leiv Herr Wendland; nehmen S' nich aewel. De gollen Ring, den Se för de Wendekron' utgeben, dat's 'n. Stirnring ut germanischer Börtied. Hewwen Se em nich in'n Regelgraw funn'n? Nu also! Un dat stammt doch ut de Bronzetied, is minetwegen al dußend Johr vör Christi Geburt anleggt, un duntaumals dacht' noch kein Minsch an de Wenden un gor an Niklot un Pribislav. Dat is so, as ick Se segg: Dor's 'n germanischen Fürst begrawen, un de hett sich vielleicht den Ring von de Römers inschutert. — Wo söllen hier baben up'n Barg aewerall Wendensfürsten wohnt hewwen? Nee, de bugten ehr Burgen in Sümpfe un up Inseln, un dennso weiten wi, dat oll Niklot vör Werle dodslagen is.

Wendland: Wat Se nich klauf snacken kaenen, Herr Spiß! Ich weit, wat ick weit, un dorbi bliew ick. Seihn S' mal, hier liggt de Bewies! (Deutet auf einen länglichen Stein, der seitwärts an der Wand lehnt.) Dissen Stein hewwen mien Lid nämlich bi't Pläugen funn'n un wat steiht dor up? — He?

Spiß (tritt zu dem Stein, bückt sich tief und kratzt mit dem Finger daran herum): M — m — m! Hm — m! Hm — m!

Wendland: Na, wat grummeln Se dor in'n Bort? Lesen S' mal vör, wat dorup steiht, un denn geben S' mi recht!

Spiß: Dor 's nich veel up tau find'n — Hm—m!
— — Ich kann blots de Baukftaven N — i — t ünner-
scheiden; dat anner is ganz wegglepen. Hm! Hm! (Reibt sich
den Kopf.) Un den Stein hewwen Se bi't Pläugen sunn'n?
Wotauneben?

Wendland: Dor hin'n, bi de Bät hen.

Spiß (nachdenkend): Haha, nu geht mi'n Talglicht
up! Nah de Gegend liggt jo Nikrenz rin! (Sachend.) Mann,
Mann, wat setten Se sich för Grappen in'n Kopp! Dat's
jo'n Wegwieser oder vielleicht 'n Scheidenstein west wo „Nikrenz“
upstahn hett. Mit de Tied is dat Ding woll ümsoll'n un
Minschen un Witterung hewwen dorför sorgt, dat de Schrift
deilwies afflepen is, — un dat hollen Se nu för den ollen
seligen Niklot sienen Grawstein un meinen dorut sküten tau
kaenen, dat de oll Herr hier wahnt hett? Swiegen S' doch
man blots üm Gotteswillen still und maken S' sich nich tau'm
Uhlenspiegel, sünsk lachen de Hühner Se noch wat ut! —
Hewwen Se aewerall al hört, dat de Wenden ehr Doben
Grawsteins setten? — Kee, dit is köstlich!

Wendland: Warden S' man nich anzüglich, Herr
Spiß, un seihn S' gefälligt 'n beten nah Se Ehr Wörd!
— Aewerst dat is nu de Dank för mien Gaudheiten. All
de schönen Saken, de ick hier up mien Hauw sunn'n hew,
un dat sünd nich wenig, hewwen Se mi afgangelt, un nu
kamen S' mi so? Schämen S' sich wat!

Spiß: Ach, dat wir jo nich so böß meint, mien leiw
Herr Wendland. Mienetwegen kann dat jo of de Wendenkron'
sien, de Se dor hewwen, un mienetwegen mag sogor oll
Niklot hier begraben wesen. Nu laten S' dat Mullen, un
sien S' wedder gaud.

Wendland: Un dorbi woll ick Se hüt noch 'ne
Extra-Freud' maken un Se Ehr Privat-Museum üm'n
rohres Stück berieckern. Na, ick ward mi nu häuden!

Spiß (erregt): Mien leiw Herr Wendland, ick hew Se
doch nix tau leben dahn, un wi sünd doch immer gaud
Fründ west? Wöllen Se mi so'n Rattendreck aewelnehmen?
D, nich doch! Ich will jo of gor nix seggt hewwen. (Sich den
Schweiß abwischend.) So wiesen S' doch wenigstens mal, wat
Se nu al wedder sunn'n hewwen. — Kee, ick segg doch, Se
Ehr Hauw is 'ne wohre Goldgruv för'n Dellerdumsforscher!

Wendland (geht ins Nebenzimmer und holt einen alten Halschmuck): Na, denn gedüllet S' sich'n Ogenblick; ick will dat Ding rutsäufen. Aewer kriegen dauhn S' dat ditmal nich vun wegen Se ehr Bosheiten. (Im Abgehen) Wat he sich woll früm'm'n un wind'n ward vör Weihdag', wenn he dat Stück süht! Na, Rache is sünt!

Spiz: O, ick dreimal distilliertes Heupird! Hadd ick nich dat Mul hollen kunnt! Lat em glöwen, wat he will, dat fecht mi jo nix an! Aewer immer geiht das Temprement mit mi dörch! Na, dafür kann ick mi nu wat mit Füssen slagen un mi'n Bort wischen; denn wenn de oll Wendland sich wat in'n Bregen sett hett, denn bringen em dor kein teihn Pird wedder vun af; ick kenn em jo veel tau genau. — Wat he nu woll wedder funn'n hett? — O, ick möcht mi de Hoor utrieten un mi up de Städ' dobslagen! (Versällt in trübseliges Schweigen).

Wendland (eintretend, den Halschmuck auf den Tisch legend): Süh hier, Herr Spiz! Wat seggen S' dortau? Is dat of Swinnel?

Spiz (eifrig über den Gegenstand herfallend): Dat's jo'n prachtvollen Halschmuck, as ick em noch gor nich hew! Seihn S' mal, disse Teiknung! — Dat Ding möt ick hewwen! Wat söddern Se dorför, Wendland?

Wendland: Ich hew Se jo seggt, dat ick Se dat Stück taudacht hadd, aewer dat Se dat nu nich kriegen, wil Se mi an'n Wagen führt sünd. Dat hewwen Se dorför.

Spiz: Ich will dat jo of gor nich schenkt hewwen, mien leiw Herr Wendland. Seggen S' blots, wat Se söddern!

Wendland: Ich bin kein Schacherjud', Herr Spiz. Ich verköpp woll Weih un Kurn, aewerst mit Dellerdümer hannel ick nich.

Spiz: (sinkt auf den Stuhl und läßt den Kopf hängen): O, ick Dummkopp!

Wendland: Na, ick will nich so hart wesen, Herr Spiz; denn ick seih, dat Se dat bannig an't Mager geiht. Ich ma' Se also 'n Vörslag in Gauden, un wenn Se dat dann, wat ick verlang, denn hewwen Se den Halschmuck ümsünt, anners aewer nich, ünner keiner Bedingung!

Spiz (aufstehend): Wat is dat? Rut dormit!

Wendland: Se saelen mi schriftlich beschienigen dat disse Ring nah Se Ehr Ansicht de echt Wendenkron' is, denn hört dat Ding hier Se tau. Denn seihn S' mal; Herr Spiz: Se sünd as Dellerdumsforscher berühmt; ic weit dat, un up Se ehr Meinung ward veel geben. Dorüm will ic dat von Se schriftlich hewwen.

Spiz: (entsetzt auffahrend): Nee, dat kann ic nich, Herr Wendland; dat is jo binah Urkundensfälschung, un ic würd mi jo ewig blamieren un lächerlich maken, wenn ic dat ded!

Wendland: Na, denn nich, Herr Spiz! (Nimmt den Halschmuck an sich un will ihn fortragen).

Spiz: Laten S' doch! Laten S' doch, Herr Wendland, Se sünd of ümmer gliets so sohrig! Laten S' mi doch Tied!

Wendland: (legt den Schmuck wieder hin un holt aus dem Schranke Feder, Papier un Tinte.) Na, hewwen S' sück bedacht, Herr Spiz?

Spiz: Se maken mi unglücklich, Wendland! Aewer ic kann't nich laten. — Her mit den Zettel! (Schreibt hastig, schiebt das Papier dann zurück un reißt den Schmuck an sich.)

Wendland (langsam, bedächtig lesend): Hierdurch bescheinige ich dem Herrn Wendland, daß der von ihm gefundene goldene Reif mutmaßlich die Wendenkrone ist. — Spiz! — Na, dat's jo wiet recht gaud, Herr Spiz, un ic dank Se of veelmals, aewerst dat „mutmaßlich“ hadd eigentlich fehlen könnt. Na, nu grunsen S' sück man nich mihr; de Smuck hört Se tau.

Spiz: Dat dank Se der Deuwel! Dauhn S' mi blots 'n Gefallen un wiesen S' dat Papier kein gelührte Lüüd', denn hün ic liefert. Wat de annern Heuossen vun mi denken, is mi pakkedell igal.

Wendland: Na, nu wüll'n wi uns wedder verdrägen un 'n Glas Bier drinken.

Spiz: Nee, danke, mi's alle Apptit vergahn. Ic hew of gor kein Tied nich mihr. Un Se warden of woll wat tau dauhn hewwen; denn säden Se nich, dat hüt de Diafonus keem, um sien Dpfer tau halen? Grüßen S' em man vun mi un wiesen S' em jo nich den Zettel! — Wo mag mien Jung stecken?

Wendland: De's woll beten achter rüm gahn, Herr Spiz. So'n Landmann süht sück ümmer gliets dat Gewes' an. Aewrigens 'n düchtigen Kirl, Se Ehr Adolf.

Spiz: Ja, n' düchtigen Kirl, 'n düchtigen Kirl! Wat dauh ick dormit? Nee, ick hadd em kein Landmann warden laten mößt; denn köpen kann ick em nix, un immer Inspektor spelen, dat's ok'n jur Brot. Nu hett he wedder kein Stell. Weit Gott, wo lang he mi nu wedder up'e Tusch liggt! — Na, seggen S' em man, ick wir vörut gahn, he söll mi man bald nahkamen. Jek hew den Kopp vull, dat ick leiverst allein gah. — Abschüs! (Ab. Wendland begleitet ihn hinaus.)

2. Auftritt.

Lisbeth, Adolf, zwei Dienstmädchen;
später Wendland.

Lisbeth (kommt mit der Magd, die einen Korb trägt, von der Seite; beide treten an den Nebentisch, wo Lisbeth die Kuchen aus dem Korbe auf den Tisch legt): So, Anna, nu noch den Krintenkaufen, den lawt uns ^{die} Köster immer am meisten; denn he is bannig säutmülig. Na, ick denk, uns Bäckerie ward em ok ditmal gefallen. — Un nu spau Di; wi möten fix decken; de Herr Diaconus kann jeden Ogenblick kamen. (Mädchen ab.) Dat sück Badder ok so lang vun Herrn Spiz mit sienen Draensnaek aewer Graewer, Scharteken un Kronen hett uphollen laten! Nu mutt all's up'n Kluff gahn. Nee, ick segg doch, so'n gelihrt Lüüd, de sünd rein as de lütten Kinner! Um'n oll Stück Schör gebir'n se sück ganz narsch un kafeln doraewer, as wenn'n Hauhn 'n Ei leggt hett. All ehr beten Geld stecken se in den Krimskrans rin. (Die Mädchen Anna und Mine sind inzwischen eingetreten und decken. Mine läßt einen Teller fallen.) Dumme Dirn, kannst nich beter uppaffen? Al wedder'n Töller intwei! Aewer so is't, wenn't aewer Hals un Kopp gahn fall! (Für sich.) Herr Spiz hadd sück ok nich so lang uphollen brukt, un mi dücht, sien Geld söll he leiverst för Adolf uphegen.

Adolf (eintretend): Wat fall he? Hier is he in Lebensgrüt!

Lisbeth: Ach Gott, wo Se mi verfiert hewwen, Herr Spiz! — Dirns, Ji kaent nu gahn. (Beide ab.)

Adolf: Dat deit mi leed; aewerst stür ick Se ok, Fräulein Lisbeth?

Lisbeth: Nee, gor nich, Herr Spiz. Nehmen S' doch Platz!

A d o l f: Ich woll mal taufeihn, ob mien Badder noch hier wir. (Sezt sich.)

L i s b e t h: Nee, de's vör'n beten mit Baddern rutgahn. Se maegen sich noch buten wat vertell'n.

A d o l f: Na, denn könn'n wi uns jo of 'n beten vertell'n. Wi hewwen uns jo so lang nich seihn. Wo Se sich einmal rutmaakt hewwen, Lisbeth!

L i s b e t h: Ich bin of nütlich al nägentehn Johr worden, un dunn, as Se mi taufezt seggen, wir ich twölf.

A d o l f: Wo Se dat noch genau weeten, Lisbeth! Aewerst nu seggen S' nich immer Herr Spiz tau mi. Früher würd ich doch Adolf nennt?

L i s b e t h (verlegen): Ja, früher, aewer dat paßt sich doch nu nich mihr, Herr — — —!

A d o l f: Al wedder? Denn segg ich of Fräulein Wendland. Maegen Se dat?

L i s b e t h: Nee, denn will'n wi dat man leiwerst jo maken, as Se wünschen.

A d o l f: Ja, un denn fehlt blots noch, dat wi wedder Du tau'm anner seggen. Denn is't wedder grad so as früher. Weißt Du woll noch? Ach, entschuldigen S', Fräulein Lisbeth.

L i s b e t h! Na, vertellen S' man wieder, dor is nix bi.

A d o l f: Ja, aewer blots immer de Bedingung, dat Du of wedder „Du“ tau mi seggst.

L i s b e t h (schämig): Na, mienetwegen. Hier up'n Dörpen seggen jo so wie so alle Lüd Du tau'm anner. — Aewerst wat wir dat vun früher?

A d o l f: Ja, weißt Du woll noch, as ich dunn mit Baddern hier wir un wi up'n Fell'n rümströpten un dunn beid in'e Bäk föll'n? Ich wol Di dor 'ne Blaum ruthalen, un Du föstt mi hin'n an'e Kockslippen, un dunn kreeg ich dat Aewergewicht, un wi störten beid 'rin. Weißt Du noch, Lisbeth, wo wi beid' as de Dackrönn drevven? (Auffspringend und ihre Hände ergreifend, die sie ihm willig läßt.) So wat verget'n nich wedder. — Un weißt Du noch, wo wi vörher Blaumen plückten un Du Kränz' dorbun bündst un wi uns beid' einen upsetten? Wo leet Di dat smuck! Un dunn güngen wi Hand in Hand dörch dat Feld, ich as Dien König, Du mit de Blaumenkron' as mien Königin. Ach, Lisbeth, wenn ich noch so Hand in Hand mit Di tau sammen gahn kunn!

Liesbeth (macht verlegen eine Hand frei): Ach, Adolff!

Adolff: Ja, wenn ich so tausamen mit Di dörch't Leben gahn kann: Ich woll Di up Händen dregen! (Einen Arm um sie legend.) Lisbeth, willst Du mien leiv Fru werden?

Lisbeth: Adolff, Du kennst mi jo gor nich!

Adolff: Wat bruk ich Di erst Johre lang tau kennen? Ich kann nich anners, ik möt Di wedder fragen: Willst Du Mien werden?

Lisbeth: Adolff, ich kann mi gor nich besinnen. Magst Du mi denn würklich lieden?

Adolff (sie an sich ziehend.): Lisbeth, säute Dirn, Du maßt mi tau'm glücklichsten aller Minschen! Ja, Du büßt de Hübschste, de ich je seihn hew, un gliek as ich rin kem, schöt mi dat döcht Hart un 'ne Stimm säd mi: De mößt Du hewwen, de's för mi bestimmt! Aewer dat ich so fix an't Ziel kamen würd, hew ich sülbst nich dacht. O, Lisbeth, de Leiv maßt Maut! (Sie streichelnd) Wat will'n wi glücklich mit'n anner wesen! Süh, ich bin jo Landmann, dat paßt sich prächtig. Badder hett kein Jungß; nu kann ich em tau Hülp kamen un em mal einsl aflösen, wenn he old ward.

Lisbeth: Ach, wenn Badder man nich nee seggt, Adolff! Du kennst em nich. He hett sich dat in'n Kopp sett, dat ich den ollen flakhorigen Jung von unsern Scheidennahwer heiraten fall, dormit de beiden Hauwen einst tausamen fall'n. Aewerst dat harr'ck lieferst nich dahn, Adolff, wenn dit of nich kamen wir. Paß blots up, dat giwt Larm, wenn he de Geschicht hört; denn Du bist jo nich rief.

Adolff: Na, da hört doch all'ns up! Badder brukt doch, weit Gott, nich nah Geld tau kiesen. He hett'n prachtvollen Hof. Ich bin dor irst aewert Feld un dörch de Stallungen gahn. All'ns irst Klaff, dor kaent 'n Haut vör afnehmen, dat segg ich als gelihrt Landmann. Un denn keinen Pennig Schulden up't Gehöst un Geld tau up Hypothek. Wotau söllst Du also woll nah Geld friegen? Is denn dat nir wirt, dat ich gesunne Knaken, 'n truges Hart un arbeitslustige Hand mitbring? Un so unansehnlich un daemlich bin ich doch of grad nich, dat kann'ck woll seggen, ahn mi tau schmeicheln.

Lisbeth: Dat's alles wohr, Adolff; aewer, aewer, Du fallst seihn, Badder maßt Larm. He glöwt einmal an den Spruch: Geld will tau Geld!

Adolf: Na, wes' man nich bang, mien leiw Dirn. Holl Du man tru an mi wiß, denn fall woll wat ut uns Verlawung warden. Den Kaufen hest Du jo woll al dortau baakt?

Lisbeth: Aee, hüt kümmt de Diakonus, um sien Opfer tau halen, un dit is „de gaud Will“ för den Köster. — Aewerst horch, ick glöw, dor kömmt wer! (Es trappt hinter der Bühne.) Denn mötst Du mi loslaten, Adolf!

Adolf: Weißt Du wat, Schatz? Ick gah noch 'n beten tau Zell'n. Verstellen kann ick mi einmal nich, wenn frömb' Lüüd dorbi sünd, un vun gleichgültig Ding mag ick of nich reden. Söll mien Badder nah mi fragen, denn segg em man, ick wir al vörut gahn. — Kaenen wi uns nahsten, wenn de Geistslichkeit weg is, in de Laaw drapen?

Lisbeth: Ach, Adolf, dat geiht woll nich. De Pastor itt hier noch irst wat, un denn ward'n Stremel klaent. Dorawer geiht de Lied weg, un ick möt dorblieben, wil ick Müdder ehr Stell tau vertreden hew. So is dat Bruf. — Ach, wenn Müddern noch lewte, de würd mi nu bistahn!

Adolf (sie umarmend): Se freut sich of dor haben aewer uns, mien leiw Dirn! — Aewerst seihn möt ick Di doch noch mal hüt. Denn kam ick nahsten wedder trög un frag quanswies nah mienen Badder, de denn woll al lang weg is. Vielleicht dröpt sich de Gelegenheit günstig. — Adschüs denn! Nu kümmt wirklich wer. (Ab).

Wendland (eintretend): Hest Du Adolf Spizen nich seihn, Lisbeth? Na, he löppt woll buten rüm un besüht sich de Wirtschaft. Is'n düchtigen Kirl. Man schad', dat he kein Geld hett un tau nix Eigenes kamen kann. — Aewer holt! (Aus dem Fenster spähend). Kümmt dor nich de Diakonus angefährt? Denn möt ick mi man fix'n Rock anteihn, dat ick em in Empfang nehmen kann. (Wirft eiligst den in Papier gewickelten Stirnring, den er noch von vorhin in der Hand hat, auf den Nebentisch bei den Kuchen und reißt einen langschößigen, blauen Rock vom Nagel).

Lisbeth (hüft anziehen): Du wardst of so dick, Badder!

Wendland: Ja, mien Trurock ward mi al binah tau eng. (Im Abgehen): Söllst Du Adolf Spizen seihn, denn segg em man, he soll sienen Badder bald nahkamen. (Ab).

3. Auftritt.

Lisbeth, der Diakonus, Küster Muhl, die Küsterfrau, ein Dienstmädchen, Fürn, Wendland.

Lisbeth (setzt sich ans Spinnrad): Na, denn helpt dat nich, denn möt ick woll bi, schonst mi de Geschicht ümmer spaßig vörkümmt. Newer Badder will jo einmal, dat wi bi de ollen Moden bliewen. (Es klopft.) — Herein!

(Auf die Bühne treten hinter einander der Diakonus, der Küster, dessen Frau, die Magd des Diakonus, der Kutscher und Wendland.)

Diakonus (an Lisbeth, die scheinbar eifrig spinnet, herantretend): So's recht, Fräulein Lisbeth, wer alte Sitte und altes Herkommen ehrt, bei dem werden einmal Ordnung und Behaglichkeit im Hause wohnen.

Lisbeth (aufstehend, ihm die Hand reichend): Willkamen ot, Herr Diakonus! — Is woll recht warm hüt? Dörf ick Se 'n Glas Wien anbeiden? (Schenkt ein und bietet ihm das Glas dar.)

Diakonus (nimmt): Danke! Auf Ihr Wohl, Fräulein Lisbeth! (Trinkt.)

Lisbeth: So, nu nehmen S' beten Platz, Herr Diakonus. (Der Geistliche setzt sich, und die andern begrüßen nun ebenfalls die Hausdchter.)

Küster (vor Wendland hintretend):

Wir kommen hier bei Ihnen vor,
Der Küster und der Herr Pastor,
Des Küsters Frau, die Magd daneben,
Die Gift und Gabe zu erheben,
Die hier auf diesem Hofe ruht;
Die Hühner, Si'r, den Käse gut.
So sagt, ob alles nun bereit,
Was fällig ist zur Sommerszeit?

Wendland: Woll, is alles prat, mien leitw Herr Muhl. (Küster, Küsterfrau, Magd und Kutscher im Gänsemarsch ab.)

Lisbeth (ruft aus der Thür): Anna, bring de Supp'!
(Mädchen trägt auf.)

Wendland: So, Herr Diakonus, nu langen S' tau!

Diakonus: Lieber Wendland, es ist mir jetzt unmöglich, Ihren trefflichen Gerichten die gebührende Ehre anzutun. Ich habe erst zu Hause gespeist, als ich wegfuhr. Also nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich nur ein Stück Brot esse und mein Glas Wein dazu trinke. Hernach möchte

ich, während Sie das Geschäft mit meinem Küster abwickeln, einen Gang ins Freie tun. Es ist so herrliches Wetter, und ich komme selten hinaus aufs Land. Was meinen Sie? Ein halbes Stündchen wird wohl gut über dem Essen der andern und dem Einsammeln der Opfer hier vergehen; denn ich weiß leider, daß mein Küster alles sehr gründlich nimmt.

Wendland: Ja, seggen S' mal, Herr Diakonus, wat is dat eigentlich mit den Mann? He süht jo so suurrig ut! — (Bisbeth geht hinaus.)

Diakonus (lachend): Das hat seine eigene Bewandnis, mein lieber Wendland. Haben Sie wohl bemerkt, daß der Mann bei dieser Hitze ein Kopfkissen unter dem Rocke trägt? Er fürchtet nämlich, er möchte sich den Magen erkälten, und den muß er sich zum Freunde halten. Ueberhaupt passieren mir mit dem Menschen die ärgerlichsten und zugleich lächerlichsten Geschichten. Vom Hause aus Flickschneider und völlig ungebildet, hat er sich, wer weiß wie, durch Hintertüren zum Küsterposten bei Sankt Marien aufgeschwungen und dabei ein so feierliches, gemessenes, salbungsvolles und gravitätisches Wesen angenommen, daß man bei seinem Anblicke nicht ernsthaft bleiben kann. — Und dabei diese ewige Furcht des Patrons vor dem Tode und vor tollen Hunden. Ich sage Ihnen, vor jedem Köter läuft er weg.

Wendland (lachend): Na, sien Magenbeschwerden kamen woll annerwegs her.

Diakonus: Lassen wir das, und sagen Sie mir, lieber Wendland, ist es wahr, daß Ihre Tochter sich demnächst mit dem Sohne Ihres Nachbars verloben soll?

Wendland: Ree, Herr Diakonus, dorut ward nix mihr. Früühr, ja, dunn dacht ick an so wat; aewerst siet ihrgestern hew ick mien Ansicht ännert. Seihn S' mal, dor hett mi de Bengel, — mit Berlöw tau seggen —, aewer de Scheid hatt, und as ick em dorup tau Red stellte, is'e grow un pahig gegen mi worden. Ree, dat is einmal ut un vörbi. Bisbeth hett jo ok noch gar kein H nich. Kümmt Lieb, kümmt Rat, un'n düchtigen Kirl mit Geld ward sief woll tau mien Gewes' find'n.

Diakonus: Ganz recht, lieber Wendland; zwingen Sie das Mädchen nicht zu einer vielleicht unglücklichen Ehe. Und nun ade und herzlichen Dank, wenn ich Sie nicht wieder treffen sollte. Empfehlen Sie mich auch Ihrer Tochter. (Ab.)

W e n d l a n d : (ruft aus der Thür) Herr Muhl, willen S' so gaud sien un nu rinkamen; de Herr Diakonus is weg, un dat Eten ward kolt. — — Lisbeth! (Die vorige Gesellschaft tritt in gewohnter Ordnung ein und setzt sich. Lisbeth und eine Magd tragen mehr auf).

R ü s t e r : (nach dem ersten Bissen):

Alles, was da fleucht und kreucht auf Erden,
Rief Gott der Herr für den Mensch erschaffen werden,
Hühnersuppe, Bohnen, Wurst, Schweinsbraten und
Pflaumen dabei,

Daß unser Dasein ein fröhliches sei.

(Fängt wieder hastig an zu schlingen.)

Smeckt fein, Mudder!

R ü s t e r f r a u : Fürn, eet doch! Schenier Di nich!

R ü s t e r : Nee, blödd' Hund worden nich fett! — Prost,
Mudder!

R ü s t e r f r a u : Schönen Dank, Badder! Füll Di doch up!

R ü s t e r : Lat mi man Tied, Mudder, Du weißt doch,
bi Dirsch stah ick mienen Mann un haug alltied 'ne gaud
Kling. Essen Sie doch, liebe Jungfer! Nur immer an das
Wort denken:

Bescheidenheit, Bescheidenheit, verlaß mich nich
bei Tische;

Hilf, daß ich mit Geschwindigkeit das größte
Stück erwische!

R ü s t e r f r a u : Fürn, lang mi mal de Plummen her!

R ü s t e r : Dor könnst mi ok'n poor vun ginnen, Mudder!
(Sie füllt ihm auf.) So! — Schön! Nu noch en beten vun dat
Hahn; dat's wohrhast delekat!

P a s t o r m a g d : Seggen S' mal, Herr Muhl, wat
halen wi nu hüt tausamen? Ick hew jo so 'n Reiff' noch nich
mitmakt.

R ü s t e r (noch eine Weile schlingend, dann umständlich sich
schmäuzend, endlich wichtig, belehrend): Zum Diakonat von Sankt
Marigen sünd drei Bauerndörfer eingepfarrt, die sowol an
Pfarre als auch Küsterei eine jährliche Gebühr zu leisten haben.
Diese nun, wie seit ollen Tieden einzusammeln, halten wir
pro Anno zwei Fuhren, nämlich erstlich die Sommerfahrt
und 2. die große oder Mecheilsfahrt. Bei der izigen Sommer-
fahrt gibt es Hühner, Eier und Käse, liebe Jungfer. Erstere

Rubrit, nämlich die Hühner, erfüllt jedoch leider nur pro Diaconatu. Die Küsterei dagegen muß sich schändlicher Weise mit Eiern und Käse begnügen. — Weheil dagegen holen wir Roggen, Hafer und Gerste. Das stutcht besser, liebe Jungfer. — So (trinkt noch mal) und nun sind wir wohl alle gesättigt. (Zum Bauern gewandt, aufstehend.) Jezo wollen wir denn, geliebt es Gott, die allhier ersallende Gebühr und den guten Willen in Empfang nehmen.

Denn, was ist das Röstlichste auf Erden,
 Das Gott der Herr lieh für den Küster werden?
 Dpfer sammeln: Korn und Käse, Eier, Wurst und
 Kuchen,
 Besseres ist auf der Welt ja nicht zu suchen;
 Dieses nenn' ich kecklich meine Kron',
 Und nun bringt herbei mir meinen Lohn.

(Setzt sich, Küsterfrau links, Pastormagd rechts neben ihn. Die Frauen halten leere Körbe vor sich.)

Wendland (ruft hinaus): Mine, Anna, bring de Dpfer rin! (Die Mägde erscheinen mit 3 Körben, in denen sich Hühner, Eier und Käse befinden. Mine stellt den Geflügelkorb vor dem Küster hin.)

Küster (den Korb erhebend, hineinblickend): Das wären also die Hühner für den Herrn Diaconus. (Zählt.) 1, 2, 3, 4, 5. Dummernarrn, dat ein hett'n Ei leggt. Wenn hürt dat nu tau? — Mudder, dat hal man för uns rut; denn wat einer hett, dat hett 'e. — Schöne Hühner, mein lieber Herr Wendland, recht pummelich. Dor kann einen 't Water üm de Kusen tausammen lopen. — Heft Du dat Ei, Mudder? — Schön; es stimmt alles und sind Monita nicht anzubringen. — So, nunmehr die Eier für den Herrn Diaconus! (Anna zählt 2 Stiege Eier in den Korb der Pastormagd. Küster wichtig dabei mitzählend) 1, 2, 3, 4 — langsamer, liebe Jungfer! 5, 6, 7, 8. Halt! Das Ei scheint mir etwas sehr klein zu sein. Ausmerzen! 9, 10, 11, 12, 13. So, dat kümmt vun de Johrt. Dat Ei hett'n Knick fregen. Weise ich zurück. 14, 15, 16, 17. Halt, liebe Jungfer, dies große Ei entfällt für die Küsterei, das legen Sie nur einstweilen für mich zurück, denn 'n Ei is'n Ei! 18, 19, 20. So, das wäre eine Stiege. Mög's dem Herrn Diaconus wohl bekommen und zu Magen schlagen. — Weiter! 21, 22, 23, 24. Wat, dat Ei süht jo ganz brun ut? Na, is woll 'n kalkutt'jeses, 25, 26, 27. Halt, das Ei

scheint kaput zu sein, liebe Jungfer. Das legen Sie mal retour. 28, 29, 30. Dit's 'n duwwelt Ei, Mudder, dat legg weg. Wo seggt doch de Preuß? Suum cuique: Jedem das Seine! 31, 32, 33, 34. Nee, dat Ei is tau dreckig, dat süht jo unanständig ut. Da können der Herr Diakonus sich ja das Brechen for kriegen. 35, 36, langsamer! 37, 38. Langsamer, segg id! Wollen Sie absoluts Eierkuchen machen, liebe Jungfer? 39, 40. Bong! Das stimmt und ist in Richtigkeit. — Nun die Käse für den Herrn Diakonus! (Mine reicht den Korb hin, der Küster zählt) 1, 2, 3, 4, 5, 6. Scheinen übers Jahr gut geraten und abgelagert zu sein. (Veriecht einen.) So, nummehr hätten der Herr Diakonus das Ihrige. Jehunder käme der Küster von Sankt Marigen. — Mudder, holl'n Korf hen!

Küsterfrau (streckt den Korb hin): Denn man tau. — Badder, irst de beiden grotten Eier. Un nu langen S' of nich nah de Lütten! (Sie zählt, der Küster sekundiert) 1, 2, 3, 4, 5. Badder, dit Ei is nich fauscher! (Schüttelt es, hält es gegen das Licht. Er riecht daran.)

Küster: Ausmerzen!

Küsterfrau: 6, 7, 8, 9; dit Ei klaetert, Badder. Ganz gewiß.

Küster: (schüttelt es): Is ful, Mudder! Weg dormit

Küsterfrau: 10, 11, 12. Un dit schient mi bannig düster.

Küster (hält es gegen das Licht): Dat's beseten, Mudder!

Küsterfrau: 13, 14, 15, 16. Wo, dat's jo so lang as Bewerenzzen sien Kind. Hest al mal so'n Ei seih'n, Badder?

Küster (befehrend): Es kommen männigmal snaetsche Saken in der Natur vor, Mudder. Die Gelehrten benennen das 'ne Phänomehn. Dit is woll ein.

Küsterfrau: Ward woll so wesen, Badder. 17, 18, 19, 20. So, dat's uns Mat. Snurrig, dat de Küster man halw so veel Nahrung brukt as de Paster!

Küster (würdig): Kopparbeit regt de Magenerven bannig an; dat kennst Du nich, Mudder! — Und nun die Käse, liebe Jungfer! (Das Mädchen gibt ihm einen; Küster erhebt sich feierlich.) Wie ist es nun, Herr Wendland von wegen des 2. Käses, den Küsterei annoch vom Hofe zu erwarten hat?

Denn ich kann nimmer nicht zu dieser Borenthaltung schweigen, dieweil doppelt genäht besser hält, wie ich noch von früher her weiß.

Wendland: Se weiten sültst, Herr Muhl, dat de tweit Kes' nie un tau keiner Tied vun mi is anerkennt worden. De tweit Kes' leeg up dat Bumannsarm, wat vör hunnert Johren un doraewer up forte Tied mit dissen Hof in ein Hand was, sid aewerst späder wedder vun em trennte. Also bruk ic Se man einen Kes' tau geben.

Küster: Wo ist das Baumannserbe? Zerspittert und zerspellt in den Zeiläuften! Soll Küsterei von Sankt Marigen darunter leiden? Dem sei nimmer so. Jedennoch und unter ausdrücklichem Vorbehalte aller und jeder Rechtszuständigkeit wegen des strittigen 2. Käses empfangen ich und nehme hiermit an auch den einen Käse; denn wat einer hett, dat hett'e. — Sonach wäre die Gebühr an Pastor und Küster abgestattet und es käme nunmehr der gute Wille.

Wendland (nach dem Nebentische deutend): Dor find'n Se, wat mien Dochter anbacht hett. Eten S' dat mit Gesundheit up.

Küster (sich dankend verbeugend):

Die Hühner waren alle richtig
Und die Käse alle vollwichtig;
Die Eier sind befunden worden frisch,
Und was sich gebührte, stand auf dem Tisch.
Deshalb der Herr Euren Hof bewahr'
Vor Hungersnot und Feuersgefahr.
Bei Gott und Menschen ist beliebt,
Wer Gift und Gaben richtig gibt.

Wendland: Dank Se bestens, un nu setten S' sich hen un drinken S' 'ne Tass' Kaffee. — Lisbeth, dreg up! — Mi aewerst möten S' en Dgenblick entschuldigen; ic möt mal nah de Wirtschaft seih'n, un wenn ic Se nich wedder drapen söll, denn abschüs. (Reicht den Küsterleuten die Hand. Wendland und Lisbeth ab.)

Küster: So, Mudder, nu pack mal fix de Kaukens in. (Bricht ein Stücklein ab.) Smeckt fein! De saelen uns tau Post slagen. Dor sünd Bodder un Eier nich an sport. Aewer dit lütt Ding, wat hier in Poppier wickelt is, steck ic

woll glieds bi mi, dormit ick up'n Trögweg nich hungrig warr. Wer weit, wat einem noch baden ward. De ollen Buern sünd deilwies bannig schulsch. (Steckt die Wendentrone in den Busen.)

Lisbeth (kommt mit dem Kaffee und schenkt ein): So, nu bedeinen S' sück! (Alle setzen sich an den Tisch.)

Rüster: Na, wenn 't Nödigen kein End hett, denn man tau! (Nimmt sich dabei eine mächtige Portion Zucker.) So'n rechten dreidraechtchen Kaffee, dat is doch wat Schön's, Mudder. (Schlürft.) Dor hew ick früh'r mien größten Heldentaten in utäuw. Bitte, noch eine Tasse Fräulein, ich hab'n bannigen Durst! (Lisbeth schenkt ein.) Danke, danke!

Rüsterfrau: Du, Badder, Du heft jo Dienen Spruch an den Buern ditmal al wedder ännert?

Rüster: (sich schnäuzend: stolz): Na, wir dat nich fein, Mudder? Ich smiet so ganz bilütten alles rut, wat an de Roheiten von früh'r erinnert. (Zur Pastorenmagd.) Ja, eigentlich slüdt de Bers!

Wenn Ihr aber uns verkürzen wollen,
So soll Euch allen der Deuwel holen,
Und fehlt am Käi' ein einzig Lot,
So kriegt Ihr gar die schwere Not.

Magd (kreisend): Herrjeh, Herr Muhl, dat's aewer starken Tobak; dor freu'n sück de Lüd gewiß, wenn Se dat weglaten!

Rüster (ernsthaft): Das sagen Sie, liebe Junfer, aewersten dat givt Buern, segg ick Se, de abslutz nich anners betahlen; ick kam ehr denn mit de Growheiten. De, meinen se, hüren dortau, as de Bodder up't Brot. Un wo sollen de Töffels dat ok woll beter weiten, dor se nie achter ehren Tun ruterkeken hewwen un nie vun ehren Mefhof rünnerkamen sünd. Aewer unsereins, de up'e Wanderschaft west is un sück de Welt um'e Uhren slagen hett, weit, wat sück schickt.

Lisbeth (zum Kutscher): Dörf ick Se noch 'ne Tass' inschenken?

Jörn (Stammler): Nee, danke, ick bün dick.

Rüster: Gut, Kutscher, denn jeho müssen wir woll weiter. Ich denke, der Herr Diakonus wird sich draußen wieder zu uns gesellen. — Adjes, Fräulein Wendland. Und zu Mecheil auf ein fröhliches Wiedersehen! (Alle verabschieden sich und gehen im Gänsemarsch mit ihren Körben ab.)

4. Auftritt.

Diakonus, Lisbeth, Adolf.

Diakonus (eintretend): Da bin ich noch einmal, Fräulein Lisbeth. Ich wollte eben nach meiner Gesellschaft sehen.

Lisbeth (die das Geschirr abbräumt und auf den Nebentisch stellt): De sünd jüst vör'n Ogenblick rutgahn, Herr Diakonus.

(In diesem Augenblicke singt eine schöne männliche Stimme hinter der Bühne folgendes Lied):

Wenn hell de Sün in't Finster lacht,
So fründlich, still un rein;
Denn hew ic oftmals an Di dacht,
Wien Dirn, an Di allein.
So freundlich lacht Dien leiw Gesicht,
So hartlich un so warm,
Un denn süß ic: Wirst Du bi mi
Un ic hadd Di in'n Arm!

Wenn ic allein in'n grünen Holt
Horch up den Bagelsang,
Den klingt so lies in't Sünngold
En wundersamen Klang:
Du süngst so säut, dat mi dat Hart
Wörd in de Bost so warm,
Un denn süß ic: Wirst Du bi mi
Un ic hadd Di in'n Arm!

Un wenn de Stirns an'n Hemen stahn
In einsam stiller Nacht,
Denn bün ic oftmals rutergahn
Un hew an Di dor dacht.
So klor strahlt mi Dien Ogenpoor,
As dor de Stirnenswarm,
Un denn süß ic: Wirst Du bi mi
Un ic hadd Di in'n Arm! *)

Lisbeth (summt beim 2. Verse die Melodie mit und stimmt leise in den Refrain ein, ebenso beim 3. — Dabei räumt sie mechanisch das Geschirr ab).

Diakonus (während des Gesanges für sich): Prachtvolle Stimme! — Hübsche Melodie! (Horchend ans Fenster tretend).

*) „Wirst Du bi mi!“ Opus 12 von Heinrich Neese. Preis 1 M. Zu beziehen durch Emil Richters Musikalienhandlung, Hamburg.

Hätte nicht gedacht, daß Plattdeutsch auch klingt. Scheint ein verliebter Rauz zu sein. (Brummt schließlic mit).

Lisbeth (während des Gesanges für sich): Dat is Adolf!
— Ja, dat möt'e sien! (Horcht und zupft an der Schürze.) O, wo hübsch! — Wirst Du bi mi! — Un id' hadd Di in'n Arm!

Diakonus (als der Sänger schweigt): Das klang schön. Wer mag der Sänger sein? (Deffnet das Fenster und blickt hinaus.) Ei, sieh da! Guten Tag, Herr Spitz! Sie auch hier? Treten Sie doch näher und entschuldigen Sie, daß ich eben Ihrem herrlichen Gesange lauschte!

Adolf (verlegen eintretend): Guten Tag, Herr Diakonus. (Reicht ihm die Hand.) An meiner Stimme ist wohl nicht viel zu loben, die Empfindung muß es tun.

Diakonus (lächelnd mit dem Finger drohend): Warten Sie mal, lieber Freund; Sie verraten sich selbst. Also verliebt? Na, mal raus mit der Sprache! — Wer ist denn die Angebetete Ihres Herzens?

Adolf (noch verlegener): Eigentlich dürfte ich es Ihnen nicht sagen, Herr Diakonus; aber ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß mein, unser Geheimnis bei Ihnen gut aufbewahrt ist, und daß Sie uns, so viel es bei Ihnen steht, ein kräftiger Fürsprecher sein werden.

Diakonus: Na, wer ist's denn? Sie machen mich neugierig. Am Ende doch nicht, weil Sie hier herumstreifen — —? (Deutet auf Lisbeth, die sich verschämt abgewendet hat.)

Adolf (feurig): Ja, die Lisbeth ist's, Herr Diakonus! Wir haben uns heute heimlich verlobt. (Ergreift die Braut bei der Hand und tritt mit ihr vor den Geistlichen.)

Diakonus (lebhaft, die Hände der Verlobten drückend): Meinen herzlichsten Glückwunsch, ihr Lieben! Möge der Herr Euren Herzensbund segnen!

Adolf: Danke, Herr Diakonus. Ja, Sie meinen's gut mit uns, aber (niedergeschlagen) bei dem Vater werde ich wohl nicht viele Aussicht haben, obwohl ich mir einbilde, ein fleißiger, tüchtiger Landwirt zu sein. Denn wie meine Braut mir klagte, will er sie absolut mit dem Sohne des Nachbarn verheiraten und huldigt dem Grundsatz: Geld will zu Geld.

Diakonus (herzlich): Darüber beruhigen Sie sich mal erstlich, Herr Spitz. Mit der Geschichte ist er fertig, wie ich von ihm selber weiß. Ich erzähle Ihnen das nachher noch genauer; denn meine Zeit ist gemessen. — Vorläufig gebe

ich Ihnen den guten Rat, den Kopf hoch zu halten und das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. Ich will Ihnen gerne beistehen und Ihnen das Wort reden, denn ich achte und schätze Sie beide. — Und noch einen Fingerzeig möchte ich Ihnen gleich geben: Lachen Sie ja nicht über Ihren Schwiegervater in Spe, wenn er von der Wendenkrone und der Burg Niklots spricht; das könnte den ganzen Kohl verderben. — Doch jetzt muß ich eilen, daß ich meinem Wagen nachkomme. Beurlauben Sie Ihren Schatz, Fräulein Lisbeth, daß er mich ein Endchen begleiten kann? Ich möchte ihm noch erzählen, was ich von Ihrem Vater gehört habe.

Lisbeth: Gern, Herr Diaconus! — Ach, wo soll ich Sie danken! Ru's mi al'n ganz Deil lichter, as wir mi 'ne Last vun'n Harten nahmen. — Ja, Adolf, nu glöw ich an uns Taufkunst. (Der Diaconus verabschiedet sich.)

Adolf (im Abgehen flüsternd): Wi seihn uns nahsten noch wedder! (Beide ab.)

5. Auftritt.

Lisbeth; später Diaconus, Adolf u. Wendland.

Lisbeth (nimmt Nähzeug, setzt sich an den Tisch und singt unter Klavierbegleitung nach der Melodie des bekannten irischen Volksliedes „Lang, lang ist's her“, folgendes Lied):

Frühjohr was't dunn, un so schön wir de Welt,
Lang, lang is't her, lang, lang is't her,
As Du mi führtest dörr'ht bläuhende Fels,
Lang, lang is't her, lang is't her.
Is mi doch west wie'n seligen Drom
Unner den frischgräunen Lindenbom,
As Du mi redtest vun Taufkunst un Glück,
Lang, lang is't her, lang is't her!

Sommer de kem, un de Rosenglaut brennt,
Lang, lang is't her, lang, lang is't her,
As Du mi flüsternd Dien Leiw heft bekennt,
Lang, lang is't her, lang is't her.
Is mi doch wie'n seligen Drom
Unner den bläuhenden Lindenbom,
As Du mi kühtest de Backen so rot:
Lang, lang is't her, lang is't her!

Harwt is dat nu, un de Newel, de teihn,
Lang, lang is't her, lang, lang is't her,
Glück is dorhen, un de Blätter verweihn,
Lang, lang is't her, lang is't her.
Ummer noch dröm ick den seligen Drom
Unner'n entbläderten Lindenbom,
Kann nich vergeten, wat einstens is west:
Lang, lang is't her, lang is't her!

(Während des Gesanges öffnet sich leise die Thür und der Diakonius und Adolf horchen. Als Lisbeth schweigt, treten beide ein.)

D i a k o n u s: Erschrecken Sie nicht, Fräulein Lisbeth!
(Sie springt verwirrt auf.) Wir kommen noch einmal wieder.
Ich muß mein Taschentuch hier vergessen haben, und das
möchte ich doch gerne mitnehmen. Sieh, da liegt es ja vor
dem Fenster. (Steckt es langsam ein, indem er dem Paare den Rücken
zudreht.)

A d o l f (umarmt Lisbeth und flüstert ihr — dem Publikum
vernehmlich — zu): Weißt Du, westwegen Badder mit Brümmern
sienen Jungen ut'nanner is? Se hewwen sick wegen de Scheid'
verunwillt, un de Dl is bannig giftig up den Bengel.
Nu bläust uns Weiten! Ick kam morgen un — —

W e n d l a n d (auf die Bühne stürzend): Wat is dit? Dor
slag doch de Dunner rin. Herr—r—r! sünd Se verwurr'n?
Hand vun'n Sack, oder — —! (Erhebt die Faust.)

A d o l f: Ach, Herr Wendland, wi sünd uns gaud, un
ick wull jo of gor kein Heimlichkeiten hewwen. Morgen in'n
Dag wull ick kamen und Se bidden, mi Lisbeth tau geben,
denn hüt paßte sick dat jo nich.

W e n d l a n d (läßt beide stehen und blickt suchend umher):
Ach, swiegen S' mi vun so'n Duark! Dat kunn Se woll
grad' passen, sick hierin tau setten!

D i a k o n u s (vortretend): Herr Wendland, versündigen
Sie sich nicht an dem Glücke Ihrer Tochter. Hier hat das
Herz gesprochen, und einen besseren, tüchtigeren Schwiegerjohn
könnten Sie sich gar nicht wünschen.

W e n d l a n d (erstaunt aufblickend): Süh, Se of hier,
Herr Diakonius? Dit is mi jo 'n nettes Komplott. Na, dat
hadd' ick nich vun Se dacht!

D i a k o n u s (ernsthast): Ich bin zufälligerweise Mit-
wiffer des Geheimnisses der jungen Leute geworden und leugne
es gar nicht, daß ich dem Paare meine Beihülfe zugesagt

habe! — Und nun sprechen Sie ein gutes Wort und jagen Sie die beiden nicht im Zweifel auseinander.

Lisbeth (den Vater umarmend): Segg doch ja, Badding!

Wendland (sich losmachend): Dumm Tüg; mi is mien Wendenkron' weg, un ick kann se nich wedderfind'n, schonst ick al dat ganze Hus up'n Kopp stellt hew. Se ehren Badder hew ick s' irst noch wiest, Adolf, un as Se kemen, Herr Diakonus, möt ick s' in'n Fus' irgendwo henleggt hewwen; ick weit nich wo, un nu is se weg, un kein Minich weit, wo se staben un slagen is. Binah kunn'n glöbben, dat se stahlen is, schonst up mienen Hof so wat sünst nich vörkümmt. (Sucht wieder.)

Diakonus: Beruhigen Sie sich, lieber Wendland, die Krone wird, muß sich wiederfinden. Und nun seien Sie nicht hart gegen die jungen Leute; geben Sie Ihre Einwilligung! Sie bestrafen sich wirklich in einem verhängnisvollen Irrtum, wenn Sie meinen, daß Geld glücklich macht. Erinnern Sie sich nicht mehr des Penakelbauern? Da war heiderseits Geld wie Heu, aber der Unfriede wohnte im Hause, und was war die Folge? Er ging den Weg aller Lumpen, und jetzt liegt er im Armenkaten.

Wendland (zögernd): Na, för mienetwegen fall Adolf de Dirn hewwen! (Bei sich brummend.) Mag woll'wat an sienen Badder gaud tau maken hewwen. (Laut.) Awer ein Bedingung is dorbi, he möt mi de Kron' wedder schaffen, a n n e r s' d' a u h i c k ' t n i c h ! — Se lachen, Herr Diakonus. Je, Se weiten nich, wat ick mi för'n Narren an den Ring freten hew.

(Lisbeth fällt ihrem Badder jauchzend um den Hals; Adolf ergreift seine Hand.)

Adolf: Badding, Du maakt mi tau'm glücklichsten Minschen. De Kron' fall her, un wenn ick Dag und Nacht säuken fall!

Wendland (schnaufend, sich sträubend): Ja, is gaud, is gaud! Dirn, Du drückst mi jo de Luft weg! Leiverst gah bi un säuk. (Alle beginnen eifrig zu suchen.)

Wendland (in die Brusttasche greifend): Hier steck s' nich — Söll ick s' of hin'n rinstecken hewwen? Awerst nee, ick hew irst jo gor keinen Roek anhatt. — Süh, de ein Bürentasch is intwei. Söll se dor of döchruttscht wesen?

Lisbeth: Ach, Badding, wat redst Du!

Wendland: Na, sticht se denn in't Schapp? (Reißt allerlei heraus.) So help doch säuken, Lisbeth, mak mal Dien Kommod' apen! Adolf, is se of inner't Sofa trünnelt? (Adolf rutscht auf dem Bauche unter den Tisch.)

Adolf: Nee, Badding, dor's of nich.

Wendland: Dat weit de Deuwel, wo dat Ding blewen is!

6. Auftritt.

Die Vorigen; Küster Muhl.

Diakonus (aus dem Fenster schauend): Sehen Sie mal, Herr Spiz, ist das nicht mein Küster, der da wie unsinnig angerannt kommt?

Adolf: Wahrhaftig! Was mag er haben?

Diakonus: Seine ganze Würde und Gravität ist flöten gegangen; der leichtfüßige Schneider kommt wieder zum Vorschein. Wie er springt! Sehen Sie bloß! — Wovor er nur läuft? (Reißt das Fenster auf und ruft): He! Sie, Herr Muhl, wovor kneifen Sie denn aus?

Küster (von draußen): Ach, Herr Diakonus, der Hund, der Hund!

Diakonus: Welcher Hund? Ich sehe ja gar keinen Hund.

Küster: Ach, da läuft er ja hinter mir. Der Hund ist toll, Herr Diakonus! Wist bi Sied, oder ick trampel bi de Kaldunen intwei! (Hundegebell imitieren.)

Diakonus (lachend): Ach, Schnack! Woher wollen Sie wissen, daß der Hund toll ist?

Küster: Er läßt die Zunge so raushängen, Herr Diakonus. Kusch bi, kusch! — O, he bitt mi, Herr Diakonus. Hülp, Hülp, rerrt, rerrt! — Wist bi Sied, oder ick slag' Di'n Bregen tau Pottkes! — Ach, entschuldigen Sie, ich habe Ihnen nicht gemeint, Herr Diakonus!

Diakonus: Die Poffe kann gut werden. (Laut.) Schämen Sie sich, Herr Muhl; der Hund sieht ja so harmlos

aus wie jeder andere Kötter! Vielleicht hat er seinen Herrn verloren und will sich mit Ihnen anfreunden.

Küster: Ach nee, Herr Diaconus, he bitt, he bitt! Willst tau Hus, du Beist, oder ick termalm di! — Ich habe Ihnen nicht gemeint, Herr Diaconus. O, o, nu wiest' he mi de Tahn! — Hebe Dich weg von mir, Satanas!

Diaconus: Ja, warum sitzen Sie denn nicht auf dem Wagen?

Küster: Ach, ich wollt mir man die Beine bischen verpedd'n; da kam dieses Ungeheur auf mich losgerannt. Au, au! nu bitt he! (Stürzt auf die Bühne, reißt den Rock auf, daß Kissen und Krone herausfallen, und sinkt schnaufend auf einen Stuhl.)

Adolf (vorspringend, den Keis ergreifend): Badding, ick hew se, ick hew Dien Kron'. Hier is se! — Hurra, nu hew ick mien Kron' gewunn'n, un nu kann de Herr Diaconus man bald för de Bruttron' sorgen! (Umarmt seine Braut.)

Wendland: Wie! doch, Adolf, wie! Is se of lädiert? Nee, Gott sei Dank, se is heil! Ja, Jung, nu fallst Du Dien Kron' hewwen, as Du se nennst. (Zum Diaconus.) O, Herr Diaconus, wat freu ick mi, dat ick de Kron' wedder hew! Wenn't nich gegen de geistlich Natur wir, möcht ick up de Städ' Schottischen mit Se danzen. (Das Kissen ergreifend und es dem Küster an den Kopf werfend.) Dor hewwen S' Ehren Seelenwärmer, Herr Muhl, un nu seggen S' mal, wat hadden Se mit mien Kron' tau dauhn?

Küster (weinerlich): Ich habe ihr nicht gestohlen, Herr Wendland. Ich dachte, es wär'n runder Kuchen drin und steckte ihn ein von wegen, daß mich könnte unterwegs flau werden. (Sinkt wieder auf den Stuhl.)

Adolf (springt in seiner Freude auf ihn los und umarmt ihn): Se sünd doch'n prächtigen Kirl, Herr Muhl! Se hewwen mi tau mien Glück verhulpen, ahn dat Se't wüßten. Dat ward ick Se in'n Leben nich vergeten, un wenn Se später bi mi kamen un Opfer halen, denn fall't an'n „gauden Willen“ nich fehlen. Nich woher, Lisbeth? (Reicht der Herantretenden die Hand.)

Küster: Haha, also so was arriviert sich hier! Und das werd' ich nun ersten gewahr? — Na, also:

Dann bring ich meinen geziemendsten Glückwunsch dar,
Und der Herr soll segnen das junge Paar,
Und es soll blühen viel lange Jahr,
Und Glück und Segen wohne im Haus.

Abersten von der Hochzeit bitt' ich mir auch was aus.

A d o l f: Dat fall'n Wurt sien, Herr Muhl!

L i s b e t h: Natürlich möten Se dor mit bi wesen. —
Un denn richten S' s'ick of up'n poor gaude Sprüch in un
bringen S' 'n gauden App'tit mit.

R ü s t e r (schmunzelnd): Soll beides bestens besorgt
werden:

Denn wo es gibt was Gut's zu schmausen,
Da mag ich immer gerne hausen,
Und ist die Kost nach meinem Sinn,
So fallen mir auch Verse in. —

D i a k o n u s (ein Stück weißes Papier aufhebend): Hier
liegt ein Zettel, lieber Wendland, der war jedenfalls mit dem
Reiß eingewickelt und ist beim Fallen herausgeflattert. Was
hat das Papier zu bedeuten? (Pfeif.) Herr Spiß erklärt in
dieser Schrift den Ring für die richtige Wendekrone? Das
verstehe einer, der's versteht! Haben Sie den Herrn vielleicht
bei seiner Sammelwut genommen und ihn durch einen Köder,
will sagen durch eine Karität zu dieser Erklärung gezwungen?

W e n d l a n d: So is't, Herr Diakonus. Ich will
einmal un absoluts de Verschreibung hewwen; denn wat Spiß
seggt, dat glöwen de Lüüd', un dunn hew ick em mit 'n ollen
Halschmuck angett.

D i a k o n u s: Das ist nicht fein, lieber Wendland.
Wissen Sie wohl, daß sein Ruf als Gelehrter auf dem Spiele
steht, wenn Sie Unfug mit diesem Zettel treiben? Vernichten
Sie das Ding!

7. Auftritt.

Die Vorigen; Spiß, Rüsterfrau, Pastorenmagd, Fürn.

Spiß (stürzt schweißtriefend auf die Bühne. Hinter ihm erscheinen
die Rüsterfrau, die Pastormagd und der Kutischer Fürn.) **D o r i s d e**
B e t t e l! (Wirft den Halschmuck auf den Tisch.) Gewen S' mi de
Schrift wedder, Wendland; ick bidd Se um Himmels willen!

W e n d l a n d (lächelnd): Aee, dorut ward nix.

Spiz: Se maken mi unglücklich, Wendland, bringen mi um mien Ehr' un Reputatschon! Ich bün jo woll mall west, as ich Se de Urkund gew. Unnerwegs hett mi dat kein Rauh laten; ich mößt wedder ümführen. Gewen S' mi de Schrift, Wendland!

Wendland (lachend): Nee, dorut ward nix. För wat is wat! (Auf Adolf und Elisabeth deutend, die engumschlungen hinter dem Diakonus stehen.)

Spiz: Wo? Wat? Wat is dit, Rimmers? Is de Geschicht richtig? (Stürzt auf sie zu und umarmt sie.)

Rüsterfrau (die indessen ihren Mann von allen Seiten gründlich in Augenschein genommen hat): Is Di ok wat passiert, Badder? Hett de Hund Di beten?

Rüster (gravitatisch): Du kennst doch meine Geistesgegenwärtigkeit, Mudder, andernfalls hadd mi de Bestie terreten. Awerst dörrch einen Blick, — so keek ich — hem ich em in'e Flucht slagen as wailand Saul de Philisters.

Diakonus (mit dem Finger drohend): Nicht aufschneiden. Herr Muhl!

Rüster: Ja, abersten der Hund war auch toll, Herr Diakonus.

Rüsterfrau: Na, Gott sei Dank, dat de Geschicht so afflopen is! Awer Du verkäufst Di de Mag', Badder, Hier, knöp Di dat Rüssen wedder ünner. (Es geschieht umständlich; sie hilft.)

Diakonus: Und da steht ja auch Rutscher Jörn an der Tür. Wo haben Sie das Fuhrwerk gelassen?

Rutscher (stammelt): Dat steiht up'n Schulden sienen Hof. Dar ward nix an lädiert; denn de Knecht is'e hi.

Diakonus: Na, es heißt im Liede; „Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen“. Von unserer aber gilt's besonders. Es soll mich doch wundern, ob wir heute noch mit dem Opfereinsammeln fertig werden.

Rüster: O, Herr Diakonus, dann machen wir noch einen Festtag:

Das Reisen war stets mein Bläfler,
Laumal, as ich noch Sneider wir;
Und gäb's kein tolles Hundezeug,
So wär die Welt ein Himmelreich.

